

Klug gedacht

Geistliches Konzert des Regensburger Vokalensembles "Cantabile"

Von Hermann Metzger

Das Vokalensemble Cantabile Regensburg hatte für sein Konzert in Landshut zweifach gut gewählt. Mit der ehemaligen Heilig-Kreuz-Kirche war der freundlich schlichte Raum gefunden, der in seiner Akustik gerade den a-capella-Klang sich strahlend entfalten lässt. Dazu ein weit ausgreifendes Programm hohen Anspruchs, in dem Vertrautes mit halb Vergessenem und Allerneuestem unter den Titel "Jauchzet dem Herrn" gestellt war.

Dieser Jubelruf rahmte das Konzert. Er stand am Beginn mit Mendelssohns Siegesfanfare (Psalm 100), in der sich der Chor sogleich in voller Kraft, in vollem Glanz höchst eindrucksvoll präsentierte. Er beschloss in einer zeitgenössischen Vertonung, der Psalm 66, das Programm, in der Heinz Werner Zimmermann sich zwischen Lapidarmusik mit Orff-Anklängen und dem Gospel nicht recht entscheiden kann. Überzeugend dagegen die beiden Stücke von Wolfram Buchenberg, der aus alten, recht unterschiedlichen Quellen schöpft und daraus seine eigene Chorsprache von hoher Aussagekraft und klanglicher Raffinesse entwickelt. Unter Matthias Beckerts inspirierender Leitung waren diese Stücke in ihrem auch intellektuellen Anspruch wie in ihrer spröden Schönheit vorgestellt. Neben diesen Novitäten kann aus der Fülle des Programms noch Sergej Rachmaninow - weil selten zu hören - besonderes Interesse beanspruchen. In seinen Vesper-Gesängen der russischen Liturgie gibt es eine Vertonung des "Ave Maria" in kirchenslavischer Version, mit der das Vokalensemble seine Fähigkeit zu kontemplativer Versenkung zeigte, aus der es dann aber auch ansatzlos in hohe - auch dynamische - Erregung ausbrechen kann.

Zu rühmen ist an diesem Chor insgesamt die vorbildliche Deklamation des Textes, das sorgfältig gewährte Gleichgewicht der Stimmgruppen und die feine, reich variable Formung des Klanges. Dies offenbar wesentlicher Verdienst seines Leiters Matthias Beckert, bei dem auch auffällt, wie genau er in die Stücke hineinhört, dabei auch längst Vertrautes neu erkennt. Wie er zum Beispiel das "Locus iste" von Anton Bruckner ungewohnt rasch angeht, aber im weiteren Verlauf das Tempo zunehmend und ganz unauffällig verringert, bis er am Bei nahe-Stillstand des Endes angelangt, ist so klug gedacht wie neu.

Redaktion: kultur

22. January 2009, 00:00:00